



DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN

Medienpädagogik mit Spielfilmen

www.bimez.at

Technische Daten	2
Kurzinhalt, Stichwörter	3
Inhalt	3-4
Hintergrund	4-5
Regisseur, Links	6-7
Radio Fuchsfunk	8



Der Fuchs und das Mädchen Originaltitel: Le Renard et l'Enfant

Einstufung der Jugendmedienkommission beim BM:UKK, ab 6 Jahren

Positivkennzeichnung: Empfehlenswert als Film über die Beziehung zwischen einem Kind und einem Tier ab dem 8. Lebensjahr

Prädikat: sehenswert

Empfohlen für die 2. bis 4. Schulstufe, 1. mit guter Vorbereitung

Die wichtigste Nachricht an die Schülerinnen der 1. Klasse ist, dass der Fuchs beim Sprung durch das Fenster nicht um sein Leben kommt.

Der Film wurde gedreht auf dem Plateau de Retord im französischen Department Ain, das der Regisseur gut kennt, weil er dort seine Kindheit verbracht hat, sowie in den Abruzzen in Italien.

Unterrichtsfächer: Sachunterricht, Heimatkunde, Religion, Deutsch, Zeichnen

AUSZEICHNUNGEN:

Große internationale Festivaleinsätze gab es für diesen Film nicht. In Frankreich sahen ihn allerdings mehr als 3 Millionen Zuschauer. Der Film wurde für den Young Artist Awards 2008 (Bertille Noël-Bruneau) in Los Angeles, California, USA, nominiert.

Technische Daten

Frankreich 2007

Regie: Luc Jacquet

Drehbuch: Luc Jacquet und Éric Rognard

Länge: 92 Minuten

Genre: Märchen-, Tierfilm

Darsteller (Stimmen):

Lila als Mädchen - Bertille Noël-Bruneau

Sohn - Thomas Laliberté

Lila als Mutter - Isabelle Carré

Titou - Die Füchsin

Erzählerin - Esther Schweins

Kurzinhalt

Auf ihrem Weg zur Schule entdeckt die kleine Lila eines Morgens einen jagenden Fuchs. Der kurze Moment, bevor das Tier flüchtet, genügt, um das Mädchen zu faszinieren. Tagelang streift sie durch Wiesen und Wälder, um den scheuen Rotpelz aufzuspüren. Behutsam und trickreich gewinnt Lila schließlich sein Vertrauen – der Beginn einer außergewöhnlichen Freundschaft. An der Seite des Fuchses entdeckt sie eine wilde, geheimnisvolle Natur ...

Darsteller

›Lila, am Set



Bertille Noël-Bruneau *1996



Privatfoto

›Füchsin Titou



›Sohn Thomas

Lila als Mutter



Stichwörter

Kindheit
Umwelt
Tiere
Abenteuer
Natur
Geduld
Ökologie

Inhalt

Die zehnjährige Lila lebt in einem Bauernhaus am Rande einer Gebirgslandschaft und streift tagein, tagaus auf Wiesen und Feldern zwischen Gebirgslandschaften und Wäldern umher. Auf ihren Streifzügen entdeckt sie einen Fuchs, dessen Anblick sie fasziniert. Wegen eines Beinbruchs muss Lila den Winter im Haus verbringen. Dabei denkt sie unablässig an den Fuchs. Mit einem Tierbuch im Arm träumt sie sich in



die Welt der Tiere hinein. Als es Frühling wird und sie wieder laufen kann, stürmt sie hinaus in die Natur. Sie findet den lieb gewonnenen Fuchs wieder, nähert sich dem Tier behutsam und gewinnt nach und nach sein Vertrauen. Sogar mit seinem Nachwuchs lässt der Fuchs Lila spielen. Aus der intensiven Beziehung zu dem wilden Tier entsteht bei Lila der Wunsch, es mit

nach Hause zu nehmen. **In den vier Wänden jedoch bekommt der Fuchs Angst und springt panikerfüllt durch das geschlossene Fenster.**



Hintergrund

Eine fliegende Kamera über wunderschönen Landschaften und eindrucksvolle Großaufnahmen, bei denen immer wieder die faszinierende Nähe der Filmemacher zu den oft scheuen Tieren imponiert: Natur- und Tierfilme ziehen ihre Stärke meist aus diesen besonderen Aufnahmen, aus dem Staunen des Zuschauers, der in eine völlig fremde Welt eintauchen darf. Mit unzähligen Naturdokumentationen – einer Sparte, die vor allem im Fernsehen omnipräsent ist – haben französische Filmemacher seit einigen Jahren dieses ehemals von Disney stark geprägte Genre für das Kino wiederentdeckt. Luc Jacquet, der mit seiner Dokumentation „Die Reise der Pinguine“ einen unerwartet großen Erfolg erzielte, wagt sich mit „Der Fuchs und das Mädchen“ in die Gefilde des Spielfilms vor.

Die elfjährige Protagonistin, die mit ihren Eltern auf einem Hof am Rand eines großen, fast unberührten Naturgebietes lebt, trifft bei ihren spielerischen Streifzügen auf einen Fuchs und fasst den Entschluss, das Vertrauen des scheuen Tieres zu gewinnen. Ein wichtiger Stellenwert kommt hierbei der über dem Film liegenden **Erzählerstimme** zu, bedient sich Jacquet doch des Kniffs einer Generationengeschichte: Eine Mutter gibt die Erlebnisse ihrer Kindheit an ihr eigenes Kind weiter. Sehr zurückgenommen – hier

schimmern dokumentarische Züge durch – konzentriert sich der Film einzig auf das **Dreiecksverhältnis** zwischen Natur, Fuchs und Mädchen. Nur in einer einzigen Szene tauchen, mit gedämpften Stimmen und in beträchtlicher Entfernung, die Eltern des Kindes auf, beobachtet aus der Perspektive des Fuchses. Der Fokus des Films liegt eindeutig auf den Naturerfahrungen des Mädchens (verkörpert von Bertille Noëlle-Bruno), die die schwierige Rolle mit einer schauspielerischen Glanzleistung meistert. Fast alle Gefühlsregungen, viele Entdeckungen und Geschehnisse muss sie mimisch kommentieren und artikulieren. Ihr niedliches und doch ausdrucksstarkes Gesicht strahlt Liebenswürdigkeit und Charisma aus.

Die zunächst märchenhafte Annäherung zwischen ihr und dem Fuchs ist in wunderschön inszenierte Landschaftsaufnahmen eingebettet; das Spiel mit den Jahreszeiten, Sonne und Mond verstärkt die im ursprünglichen Wortsinn fabelhafte Symbolik des



Films. An eben jenem Spiel mit den Naturelementen macht sich zudem noch ein weiteres wichtiges Charakteristikum fest: **Die Geduld**. Ganz realistisch – und da tritt das Märchenhafte in den Hintergrund und macht dem Realismus Platz – stellt Jacquet die Annäherung zwischen Mädchen und Fuchs als Geduldsspiel dar; das Vertrauen eines Tieres zu gewinnen, ist schließlich keine Sache von wenigen Tagen; und so langsam wie das Vertrauen gewonnen wird, so schnell ist es oft auch wieder verloren. Wie schön der Film inszeniert ist, wie herausragend seine Darstellerin auch agiert, perfekt wird „Der Fuchs und das Mädchen“ erst durch seine pädagogische Botschaft: Eingesperrt sein will niemand – kein Tier und schon gar nicht ein freiheitsliebendes

Mädchen. In der Vermittlung dieser Botschaft bekommt der Film, gerade im Gegensatz zur sonst märchenhaften Erzählweise, eine filmisch fast wilde Realität, welche die Botschaft stark akzentuiert und ihr einen gewichtigen Status verleiht. Dem Regisseur gelingt das mit eindrucksvoller Kompromisslosigkeit und immer im Bereich des Nachvollziehbaren. Was Kinder über Natur und Tiere, über Freiheit und Grenzerfahrungen lernen können und was sie dabei an Werten vermittelt bekommen, das ist in diesem gelungenen Natur-, Tier- und Kinderfilm eindrucksvoll gebündelt.

Quelle: Zeitschrift *filmdienst*, Heft 26/2007 von Mike Beilfuß



Umsetzung

„Der Fuchs und das Mädchen“ ist eine zeitlose, märchenhaft erzählte Geschichte von der Beziehung eines Kindes zu einem wilden Tier. Weder Eltern noch Freunde spielen in diesem persönlichen Abenteuer eine Rolle, welches Lila einige Monate lang so stark bewegt, dass sie auch als erwachsene Frau noch daran denkt. Der Film lässt das Kind ganz in die Welt des Tieres eintauchen. **Seinen dramatischen Höhepunkt erreicht er kurz vor Schluss, als der Fuchs durch Lilas Domestizierungsversuch beinahe ums Leben kommt.** Die junge Schauspielerin Bertille Noëll-Bruneau verkörpert sehr ausdrucksstark eine Rolle mit wenig Dialog. **Die Tierbilder im Film wechseln zwischen dokumentarischen Aufnahmen von frei lebenden Tieren zu inszenierten mit gezähmten Füchsen.** Lila erzählt die Geschichte aus ihrer Kindheit in weiten Teilen aus dem Off. Eine Geschichte, die sie an ihren

kleinen Sohn weitergibt, wie der Zuschauer erst am Ende des Films begreift.

Anknüpfungspunkte für die pädagogische Arbeit

Der Film „Der Fuchs und das Mädchen“ ermöglicht einen emotionalen Zugang zur Gedanken- und Gefühlswelt von Kindern, die sich selbst oft im Verhältnis zu Tieren wahrnehmen. Durch **Tagebucheinträge, Rollenspiele und Zeichnungen** lassen sich diese abenteuerlichen Welten kreativ erschließen. Die Kinder sollten reflektieren, was der Kontakt zu einem wilden Tier bedeutet. Die Frage nach der Freiheit des Tiers sollte im Kontext mit dem domestizierenden Umgang des Menschen mit der außermenschlichen Natur erörtert werden. Darüber hinaus lässt sich ein Bezug zu literarischen Vorlagen mit Tieren bzw. Füchsen herstellen: Etwa die Fabel vom Raben und dem Fuchs oder Antoine de Saint Exupérys Erzählung vom kleinen Prinzen.

Was ist das Besondere an diesem Film?

Genau genommen ist an diesem Film alles Besonders, die Grundidee, das Thema und die Umsetzung. Es ist in heutigen Zeiten allein schon eine Kunst – und ein geglücktes Wagnis, einen Film zu drehen, der sich visuell ganz darauf konzentriert, bewegungslos zu bleiben, sich zu vergessen, einfach nur zu betrachten, was vor sich geht. Luc Jacquet formuliert das folgendermaßen:

„Das Prinzip des Films ist es, die Natur so zu zeigen, wie sie sich zeigt, wenn man nicht da ist, um sie zu beobachten.“ Es gelingt ihm und seinem Drehteam tatsächlich, eine „natürliche“ Welt filmisch zu präsentieren, zu der normalerweise niemand Zugang hat, die sich verändert, sobald der Mensch einen Zugang versucht. Kein Wunder also, dass er seinen Film deshalb als Märchen und zugleich als „Geschichte von kleinen Glücksmomenten“ betrachtet. In diesem Film geht es um weit mehr als um das Thema der Freundschaft zwischen Fuchs und Mädchen. Es geht um Respekt gegenüber den Tieren, um die richtige Wahrnehmung der Natur und die Achtung vor ihr, schließlich auch um die „Natur“ des Menschen, der versucht, das „Wilde“ zu zähmen und es sich in „besitzergreifender Zuneigung“ dem eigenen Willen zu unterwerfen – manchmal mit tödlicher Konsequenz.

Thomas Werner

Der Regisseur

Luc Jacquet

(* 5. Dezember 1967 in Bourgen-Bresse) ist ein französischer Regisseur. Er hat bei mehreren Tierdokumentarfilmen für das Fernsehen Regie geführt, wie „Im Zeichen der Schlange“, 2004. Einem großen Publikum bekannt machte er sich mit der Regie und dem Drehbuch für den Film „Die Reise der Pinguine“, der ein Welterfolg war und bei der 78. Oscarverleihung in Hollywood am 5. März 2006 mit dem Oscar als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet worden ist.

2007 kam sein zweiter langer Spielfilm ins Kino: Der Fuchs und das Mädchen.



Interview mit Luc Jacquet

von Uwe Mies, WAZ Mediengruppe

Luc Jacquet spricht über seinen ersten Spielfilm „Der Fuchs und das Mädchen“, sein Verhältnis zu Gott und zur Natur und seine Abneigung gegen sprechende Tiere im Film.

Für „Die Reise der Pinguine“ erhielt Regisseur Luc Jacquet im Jahr 2006 den Oscar für den besten Dokumentarfilm. Nun läuft mit „Der Fuchs und das Mädchen“ der erste Spielfilm des Franzosen.

Wie inszeniert man im Film die Natur am Besten?

Jacquet: Da gibt es keine Methode, die wie ein Kochrezept funktioniert. Man setzt die Mittel des Films ein, wie man es für richtig hält. Ich gehe das eigentlich ganz pragmatisch an. Ich mache mir Gedanken um die filmische Auflösung, und dann drehe ich.

Gibt es keinen Jacquet-Kniff?

Jacquet: Jedenfalls keinen, der mir bewusst wäre. Aber ich kenne mich eben aus mit Natur und Landschaften. Der Rest ist Ansichtssache. Natur verzaubert mich, und das will ich dem Zuschauer mitteilen.

Woher kommt diese Faszination für Natur?

Jacquet: Keine Ahnung, ich hatte sie schon immer. Außerdem habe ich als Kind die Tier- und Naturfilme von Walt Disney und Jacques Yves Cousteau gesehen.

Später las ich gern Autoren wie Rudyard Kipling und Jack London und noch später entdeckte ich Regisseure wie Akira Kurosawa und Hayao Miyazaki für mich. Das Alles hat mich mächtig beeindruckt und dann auch immer neugieriger gemacht, es auch mal selbst zu versuchen.

Glauben Sie an Gott?

Jacquet: Wegen der Liebe zur Natur? Also, ich sehe zumindest keinen Gegensatz zwischen Pragmatismus und Gott. Ich glaube an das Leben. Das kann man dann auch Gottesglauben nennen.

Haben Sie den Film als Fabel, Märchen oder vielleicht gar als Lehrfilm angelegt?

Jacquet: Es ist von Allem etwas dabei. Es ist ein Märchen, schon weil es eine ganz einfache Geschichte erzählt. Diese Geschichte erlaubt aber verschiedene Lesearten. Es geht um das Verhältnis zwischen Mensch und Tier, um Verführung und Besitzen wollen. Man kann eine Liebesgeschichte darin sehen. Und natürlich ist es ganz schlicht und ergreifend ein spannendes Abenteuer.

Sie zeigen diesmal Tiere, ohne sie zu vermenschlichen. Wie haben Sie das gemacht?

Jacquet: Ich versuche, so nah wie möglich am natürlichen Verhalten des Tiers zu bleiben. Anders als bei „Die Reise der Pinguine“ ist dies aber kein rein dokumentarischer Film. Für eine dramatische Erzählung muss ein Filmemacher auch Tricks anwenden dürfen, um das Publikum zu fesseln und zu beeindrucken.

Was wären solche Tricks?

Jacquet: Naja, wir haben mit mehreren Füchsen gedreht, insgesamt dreizehn. Man kann am Schneidetisch über das Zusammenspiel von Nahaufnahmen und Totalen eine Szene verdichten. Das sind legitime filmische Mittel, um natürliche Abläufe und Gegebenheiten auf den Punkt zu bringen. Es gibt aber auch Eingriffe, etwa durch Computertick, womit Tieren eine Mimik aufgedrückt wird. Es gibt auch die Möglichkeit, Tiere sprechen zu lassen. Das sind Tricks, die ich rundweg ablehne.

Ist der Film eine Verteidigung des schlaunen Fuchses?

Jacquet: Nicht um jeden Preis. Den Fuchs als Tier an sich mag ich sehr. Aber ich kann Bauern verstehen,

die nicht so gut auf Füchse zu sprechen sind. Es hat schon seinen Grund, dass es im Kinderlied heißt „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“.

Es hieß doch immer: Dreh' nie mit Kindern und Tieren.

Ist dann ein Film über einen Fuchs und ein Mädchen nicht Filmemachers Alptraum?

Jacquet: Da will ich nicht widersprechen. Sagen wir es mal so: Es war eine Schule der Geduld, gerade auch im Blick auf die Arbeit mit dem Kind. Aber dann wiederum haben die Dreharbeiten hinsichtlich der Schauspielerführung meinen Horizont ganz beträchtlich erweitert. Im Blick zurück bin ich deshalb schon sehr stolz, dass ich mit meinem Film ein Kinodogma ausgebremsst habe. Aber es war schon sehr anstrengend.

Das Buch zum Film - Luc Jacquet: Der Fuchs und das Mädchen, erschien im Gerstenberg Verlag, 2007, ISBN 383-6 -951 -940 zum Preis von Euro 13,30

Arbeitsunterlagen

Ein sehr informatives Heft mit 23 Seiten Inhalt gibt einen raschen Einstieg in die Themen des Films.

Diese Arbeitsheft können Sie unter der Adresse http://www.derfuchsunddasmaedchen.kinowelt.de/data/fum_schulheft.pdf downloaden. Diese Materialien in diesem Heft dürfen für den Unterricht vervielfältigt werden.

Auszugsweise einige Überschriften:

Radio Fuchsfunk (Auszug siehe Seite 8)

Füchse hinter den Kulissen

Praktische Übungen

Den Kino-Filmbesuch vorbereiten

Den Kino-Filmbesuch nachbereiten

Ideen: Eine Exkursion mit dem Förster in den Wald

Links

http://www.ooe.ljv.at/bld_ooe.htm

Oö. Landesjagdverband, Schloß Hohenbrunn 1
A-4490 St. Florian

Telefon: +43 (0)72 24 - 200 83

Telefax: +43 (0)72 24 - 200 83-15

E-Mail: office@ooeljv.at

Bieten über den örtlichen Jagdverband Lehrausgänge mit Schulklassen in den Wald an. (Kostenlos)

[http:// fastort.at](http://fastort.at) (Forstliche Ausbildungsstätte Ort/Gmunden)

Wer mit Waldpädagogen Schülerinnen eine Exkursion erleben lassen möchte, findet Adressen unter:

<http://www.waldpaedagogik.at/>

(Entgeltlich), Kosten pro Schüler erfragen

<http://www.fuechse.info/>

Eine Sammlung von Sachbüchern, Belletristik und Bilderbücher

<http://www.lerenardetlenfant.com/>

Französische Site zur Originalfassung (schöne Fotos in guter Druckqualität)

<http://www.schule-fuerstenhagen.de/projekte.htm>

Dokumentation des Projektes „Findefuchs“ in einer 2. Klasse – Geschichten und Bilder zu Füchsen

<http://www.stiftungnaturschutz.de/wildtiere/tiere/fuchs.php>

Kompakte Infos: Betreiber Stiftung Naturschutz Berlin

<http://www.vulpes-ideenfabrik.de/>

Sammlung zum Thema Fuchs, viele Bilder

<http://www.waldwissen.net/>

Gemeinsames Portal von vier Forschungsanstalten (D/CH) mit gut sortierten Fachbeiträgen und Bildern

<http://213.221.106.28/wisia/> Artenschutz-Datenbank des deutschen Bundesamtes für Naturschutz

Verwendete Unterlagen

HanisauLand-Filmtipps von Thomas Werner-
(Was ist das Besondere an diesem Film)
Vision Kino – Filmtipp Stefanie Schlüter (Inhaltsangabe
und Unterrichtsfächer)

Radio Fuchsfunk

FUCHSFUNK (I): PROFIL AM MORGEN

Familie: Hundartige; Gattung: Vulpes

Art: Rotfuchs (Vulpes vulpes)

Körperlänge: bis etwa 130 cm

Kopf-Rumpflänge: 60-90 cm

Schwanzlänge: 35-40 cm

Schulterhöhe: 40 cm; Gewicht: 6-10 kg

Lebensdauer: in der Wildnis durchschnittlich knapp 2, maximal 4 Jahre; in Gefangenschaft über 10 Jahre
Revier: bis zu 20 km². In Mitteleuropa ist der Rotfuchs der einzige Vertreter der Füchse und daher für uns oft der Fuchs schlechthin. Er ist ein dämmerungs- und nachtaktives Tier, seine Sinnesorgane sind speziell an das Leben im Dunkeln angepasst. So hat er ein ausgezeichnetes Gehör und ortet mit seinen fast nach jeder Richtung drehbaren Ohren äußerst präzise jedes Geräusch. Sein Geruchssinn ist 400 mal feiner als der des Menschen. Die Fuchsaugen haben Ähnlichkeit mit Katzenaugen. Bei Tageslicht bilden sie einen schmalen Spalt, nachts öffnen sie sich oval. Die Struktur der Netzhaut legt nahe, dass Füchse farbenblind sind.

Füchse jagen allein und leben, abgesehen von der Paarungszeit, normalerweise einzeltägerisch. Bei höherer Populationsdichte tun sie sich in Gruppen zusammen. Zu den natürlichen Feinden des Fuchses zählen Luchs, Wolf, Steinadler und Uhu.

FUCHSFUNK (II): KRANKHEITEN – GEFAHREN FÜR MENSCH UND FUCHS

Die Tollwut ist seit Jahrtausenden in den meisten Ländern der Welt bekannt. Nicht behandelte Infektionen enden praktisch immer tödlich – typischerweise nach wenigen Tagen. Der Erreger wurde systematisch bekämpft und gilt in Deutschland derzeit als besiegt. Entscheidend für den Erfolg war nicht etwa

die Fuchsjagd, sondern eine großangelegte Impfkampagne. Doch die Gefahr ist nie dauerhaft gebannt: Zum einen könnte der Erreger wieder eingeschleppt werden, denn der Impfschutz der heimischen Tiere verliert sich im Generationswechsel.

Außerdem sind Füchse nicht die einzigen Tiere, die Tollwut weitergeben. Auch Stinktiere, Waschbären und Fledermäuse sind als Überträger des Virus gefährdet. Neueren Untersuchungen zufolge sind die heimischen Füchse sehr stark vom Fuchsbandwurm befallen. Zwar ist im Vergleich dazu die Anzahl der bekannten Übertragungen auf den Menschen gering. Doch die Eier des Bandwurms können eine schwere, lebensbedrohliche Krankheit auslösen. Tückischerweise ist diese Echinokokkose wegen ihrer langen Inkubationszeit und der anfangs diffusen Symptomatik schwer zu erkennen und wird oft zu spät behandelt. Weiter trägt zur Gefahr bei, dass der Fuchs als Kulturfolger in besiedelte Gebiete nachzieht. Die Krankheit wird dagegen nicht von Mensch zu Mensch übertragen. Vorbeugung: alles Sammelgut (Pilze etc.) kochen; tote Tiere nicht anfassen; nach dem Sammeln und der Gartenarbeit Hände waschen; eigene Katzen und Hunde regelmäßig entwurmen.

INFORMATIONSQUELLEN

Robert-Koch-Institut, <http://www.rki.de> > Infektionskrankheiten

Waldwissen-Portal, <http://www.waldwissen.net> > Wald und Wild > Wildbiologie

Hinweis auf eine Videokassette „Waldpädagogik in Österreich“,

Nr. 4281867, 2002, 40 Minuten, als Information für LehrerInnen gedacht, erstellt von der Agrarpädagogischen Akademie Wien
Diese Dokumentation zeigt im 1. Teil den Ablauf einer Waldführung mit einem Förster und legitimiert im 2. Teil die Bedeutung und Notwendigkeit der Waldpädagogik in Österreich.



Ein gutes Gelingen der Vor- und Nachbereitung
wünscht Ihnen Wilhelm Haas
BIMEZ - Filmpädagogik